

Sonnenmächten Entsprössene ...

Die Waage Michaels in Rudolf Steiners Eurythmieformen zur *Michael-Imagination*

Martin-Ingbert Heigl

Rudolf Steiner offenbart in seiner letzten Ansprache¹ eingehüllt in die Michael-Thematik das Geheimnis von Elias-Johannes und Lazarus-Johannes. Seine Darstellung bleibt zunächst unvollständig und rätselhaft; später wird das Johannes-Geheimnis so ergänzt, dass damit die Doppelgestalt Johannes in ihrer engen Verbindung mit Michael erscheint. Dies zeigt sich auch in der eurythmischen Darstellung des mantrischen Spruchs „*Sonnenmächten Entsprössene ...*“, den Rudolf Steiner an das Ende der letzten Ansprache stellt.

Sollten Rudolf Steiners Worte vom *Christuskinder* nicht bewusst so gewählt sein, dass sie auf Michael und Johannes zutreffen? Durch Elias-Johannes hindurch verkündete Michael den Christus bereits Jahrhunderte vor dessen Erdenwirken – Michael aus der geistigen Welt, Johannes der Täufer aber als Mensch auf der Erde. So vollzog Johannes den Willen Michaels.

Wir können vorausschicken: Michael ist der Verwalter der kosmischen Intelligenz, Elias-Johannes aber Träger des dazugehörigen Bewusstseins. So kann er als erster bei der Jordantaufer den Christus erkennen und auf ihn hinweisen. Nach seiner Enthauptung ermöglicht er den Jüngern die Christuserkenntnis, bis er schließlich bei der Erweckung des Lazarus diesem gleichsam von oben die von ihm noch nicht entwickelten Wesensglieder verleiht. Dies wurde vielfach dargestellt und soll hier nicht weiter besprochen werden.

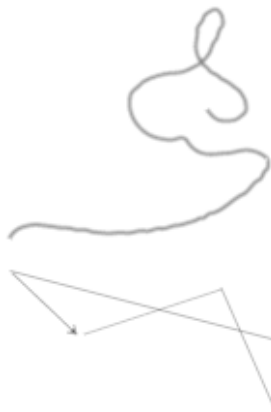
Die mittlere Gestalt in der eurythmischen Darstellung trägt einen roten Schleier über dem Kopf und einen weiteren, gelben Schleier von den Schultern bis zu den Knien. Darin lässt sich ein Hinweis auf die Doppelgestalt Johannes' sehen. Dass der rote Schleier das Antlitz verhüllt, entspricht ganz dem nicht mehr verkörperten Elias-Johannes, dessen feuriges Wesen durch die Farbe Rot repräsentiert wird. Der gelbe Schleier dagegen verhüllt gleichsam den Leib des Lazarus, der bei der Einweihung verwandelt wurde, zum Träger der Liebe spendenden Sonnenkräfte des Christus.

Eine eurythmische Darstellung soll nicht im Sinne von Illustration aufgefasst werden, sondern tiefere Schichten und Zusammenhänge offenbaren. Die Identifizierung einzelner Gestalten kann dabei nur den Vordergrund bilden. Durch die eurythmische Bewegung entsteht ein *wirklicher* ätherischer Raum, in dem Geistiges erscheinen kann, nicht etwa nur dessen Abbild. Mit anderen Worten: Eurythmie bildet nicht Geistiges im Physischen ab, sondern ermöglicht diesem das Erscheinen, indem sie den physischen Raum zum ätherisch-geistigen erhebt. Trotzdem kann es sinnvoll sein, die von Rudolf Steiner gezeichneten Formen auch in ihrer graphischen Verdichtung als Zeichnungen anzusehen, die im eurythmischen Tun wieder in Bewegung aufgelöst erscheinen. Dadurch kann ein imaginativer Hintergrund sichtbar werden, der im Text selbst nicht vordergründig ausgesprochen wird.

Der Vortakt zeigt das *Signum Michaelis*, in fünffacher Form verbunden mit dem Wort *Halleluja*. Damit wurde das eurythmische Ur-Wort von 1912 wieder aufgegriffen. Wir werden damit in die Sphäre des Weltenwortes geführt, in der die dann folgenden Worte des Spruches erklingen. Die Gestalt mit den rot-gelben Schleiern *umbüllt* dieses Geschehen in einer leicht gewellten Kreislinie und begibt sich zum Schluss in die Mitte der Fünfheit. Nun wird man bei den Formen der fünf wohl an *Michaels Strahlenkleid* denken können, in das das, was zuerst den weiten Umkreis bildet, dann gehüllt wird bzw. als Zentrum einzieht. Die von der Umkreisgestalt ausgeführten Laute können einerseits als das lateinische Wort *FLAT: Es geschebe* gelesen werden; zugleich aber sind die einzelnen Laute von größter Bedeutung. Rudolf Steiner spricht im Lauteurythmiekurs beim *F* von der *Isis*, als dem *Bewusstsein von*

¹ GA 238, Vortrag vom 28.9.1924,

dem Durchdrungensein mit Weisheit, die dann ausgeatmet wird. Im T – denken wir an TAO! – aber *strömt* die allwaltende göttliche Schöpferkraft, das Weltenwort *herab*. Beides lässt sich in Beziehung setzen zu den Kräften der kosmischen Intelligenz, die herabströmt und dann in Herzen (dem T als Laut des Löwen zugehört) einzieht. Der Vortakt geht dem eigentlichen Geschehen voraus; wir können ihn damit auf eine vergangene Zeit beziehen, in der die in kosmische Weiten ergossene Weisheit erst noch in den Menschen einzog. Die Laute I und A aber sind Bestandteile sowohl des Namen Johannes wie Michael. Doch auch im Halleluja bilden I und A den Abschluss. Dass Rudolf Steiner diese Gestalt mit dem Buchstaben A bezeichnet, können wir wohl, wie bei den Wochensprüchen, als Hinweis auf das Weltenalphabet, den Logos, sehen; zugleich auch auf die Anfänge setzende Kraft: *Im Anfang war das Wort*. Durch den ausgeführten Kreis wird das I und A zugleich mit O, dem göttlichen Wort oder Logos, ergänzt.



In der ersten Strophe wird durch die Mittelgestalt mit einer offenen Lemniskate ein *Wesen* angedeutet, das sich dann nach unten in wie aus Wolken sich bildende Schalen begibt. Dieses *Wesen erscheint*, indem es sich in ein Lichtkleid hüllt.

In der zweiten Strophe aber führt die Mittelgestalt eine auffällig zeichenhafte Form aus. Auf- und absteigend werden Zacken gebildet, die dann durch eine leicht schräg liegende Horizontale geteilt werden, so dass sich drei Dreiecke bilden. Damit entsteht das Bild einer *nach rechts geneigte Waage*, die zwischen den beiden wie Schalen wirkenden unteren Dreiecken – eines zu hoch, eines zu tief – den Ausgleich schafft, ganz wie sie uns als Waage Michaels bekannt ist.

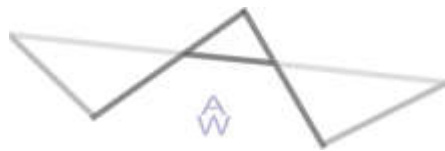
In der dritten Strophe dann wird aus der von der Mittelgestalt gebildeten, nun innenliegenden Fünfgestalt jeweils etwas wie ein Tropfen in die einhüllenden Spiralen gelegt, wodurch eine *Individualisierung* angedeutet wird. Die fünf Umkreisgestalten aber bilden *Hüllen*.

In der vierten Strophe führen die fünf nun jeweils ein nicht abgeschlossenes Dreieck aus, das wir wohl auf die Dreiheit der geistigen Wesensglieder beziehen dürfen; es ist von der »Geisterkenntnis Schüler« und des »Geistesmenschen Weltenzeit« die Rede. Wenn diese sich auch erst in weiter Zukunft vollendet, bricht sie doch schon mit der heutigen Zeit an, in der das Geistselbst durch die Bewusstseinsseele hindurch leuchten kann. Mit der Einweihung des Lazarus ist dieser Entwicklung der Weg bereitet. Ihre jeweilige Ausrichtung ist individuell verschieden und deutet auf individualisierte Geisterkenntnis. Wie ein nach außen umgestülptes Dreieck aber können die drei Zacken gesehen werden, die die Mittelgestalt ausführt. Sie zeigt damit den realen Geistbezug dessen, was die Geistesschüler dann *in der Seele Höhenziele aufnehmen*. Dabei führen sie von der geraden Form des Denkens über die stark geschwungene Form des Wollens zur leicht gewellten Form des Fühlens. Die Zentralgestalt aber führt hier das, was sie in den Zacken wie in einer Krone aufnimmt über das Fühlen zum Wollen, dem sie es energisch – *wirksam* – nun als Dreieck einschreibt. Sie bringt damit das von der Trinität Aufgenommene in die Form des Dreiecks, mit dem die anderen Wege beginnen. Können wir die nicht geschlossenen Dreiecke als Bild für offene Begriffe sehen? Insgesamt können wir sagen, dass jetzt die in der vorangehenden Form individualisierte Weisheit ergriffen und zur individuell handhabbaren Intelligenz wird. In dieser Strophe fällt – wie auch schon in der zweiten – die Häufung des Lautes W auf, der gleichsam das lautliche Gewand Michaels bildet.² In dem Wort

² Eduardo Jenaro, *Das »W« – Eine Michael-Imagination* in: *Die Eurythmische Kunst und das Sichtbarwerden der Anthroposophie*

Welten-Willen können wir die Willensfeuerkraft von Johannes dem Täufer sehen, in dem Liebes-Wort aber die Gefühlskraft von Lazarus-Johannes, dem Liebesjünger. Im *weisen Winken Michaels* ist die feurig deutende Kraft von Elias-Johannes mit der Liebe weckenden Wirksamkeit von Lazarus-Johannes verbunden. So kann in die individualisierte Intelligenz das Christuswort aufgenommen werden.

Der Nachtakt lässt sich als Metamorphose des Vortakts verstehen: die beiden Elemente, die strahlig-blitzenden Formen wie auch die rundende Umkreisform finden sich nun zusammengesetzt wieder. Die geraden Formelemente aber haben eine willenshafte Rundung erhalten, das rund-wellende Element des Umkreises ist zur Schleife gesteigert und aufgeteilt, d.h. individualisiert. Dabei sind deutlich zwei Gruppen zu unterscheiden, wovon die eine die runde Form nach innen, die andere nach außen führt. Die einzelne Seele bildet nun ein Gefäß, das sich beim einen mehr nach außen, beim anderen nach innen wendet und die Logoskräfte so in sich aufnimmt, dass ihr das Michaelszeichen eingeschrieben ist. Den ganzen Weg der Formen können wir als Weg der Intelligenzentwicklung sehen, die ihre Spiritualisierung im Dienste Michaels dadurch findet, dass der Wille ins Denken, das Denken in den Willen tritt.



Im Zeichen, das wir als Waage sahen, können wir aber auch die Schriftzeichen A und W lesen.

Rudolf Steiner spricht beim A vom *ganzen Menschen*, aber auch vom *Menschen in seiner höchsten Vollendung*. (GA 280, S.51; GA 279) Zusammen mit der Benennung auf der Form als A können wir auch hierin einen Hinweis auf die Gesamtwesenheit Johannes sehen.

W aber ist, wie schon gesagt, der Laut Michaels.

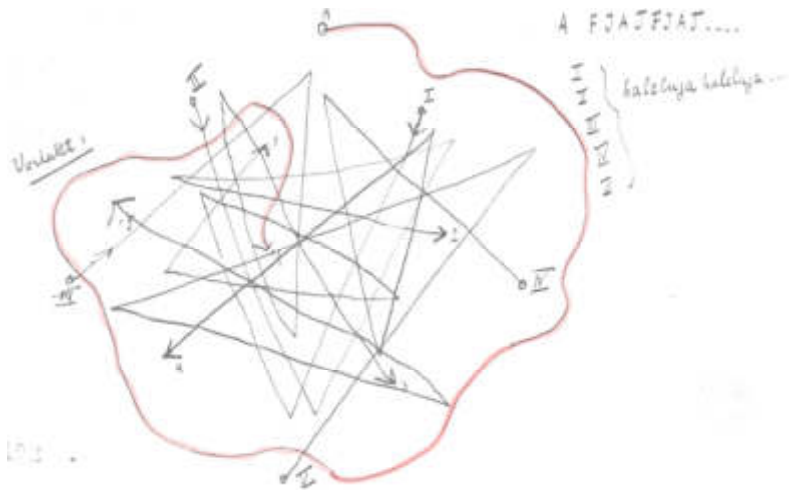
Wer aber sind die *Sonnenmächten entsprossenen hellen Ätherwelten-Wesen*? Während wir unsere Gedankenkräfte den luziferischen (wörtlich: Licht tragenden) Wesen verdanken, die von der Sonnenzeit an in den Ätherwelten verblieben sind und nicht in die Verdichtung der folgenden Entwicklung gegangen sind, gibt es auch Gedankenwesen, die ihnen von der Art verwandt sind, aber *Michaels Strahlenkleid* bilden und von Elias-Johannes repräsentiert werden³. Michael braucht gerade sie, um mit seiner Waage ein Gegengewicht bilden zu können gegen das Wirken Ahrimans, der die als Luzifers Erbe uns gleichsam geschenkten Intelligenzkräfte nun in die Tiefe zieht und mechanisiert bzw. automatisiert, um daraus sein Reich der künstlichen Intelligenz zu bilden.

Diese Darstellung ist eine überarbeitete und gekürzte Fassung aus dem Buch:

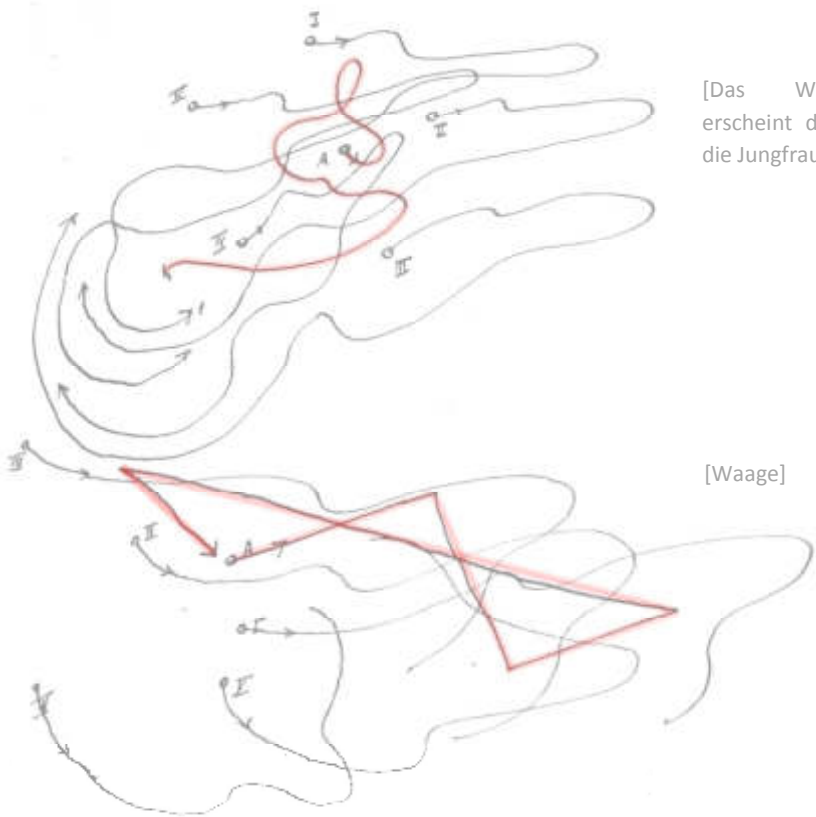
Raphaels Vermächtnis und Rudolf Steiners letzte Ansprache – Die Transfiguration als Offenbarung der Michael-Schule von Martin-Ingbert Heigl, BOD 2024 Erhältlich unter www.widar.de sowie im Buchhandel.

Martin-Ingbert Heigl, Ulm, Eurythmist, Heileurythmist und Sprachgestalter. Martin-Ingbert.Heigl@gmx.de

³ Siehe dazu: Ita Wegman, *Aus Michaels Wirken*, sowie die ausführliche Darstellung von Malte Diekmann im Kapitel *Michael und sein Strahlenkleid – Die hellen Ätherwelten-Wesen* in seinem Buch *Der Weg der Initiation*



103 .

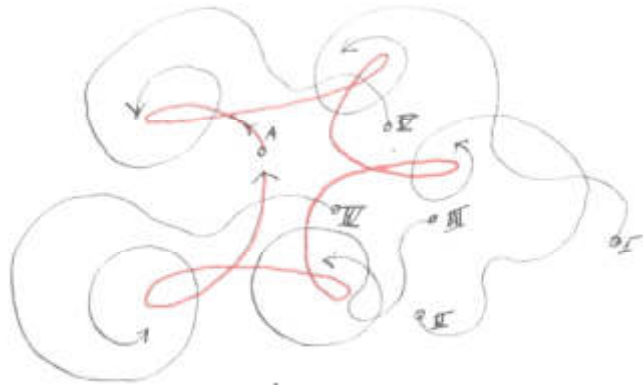


[Das Wesen
erscheint durch
die Jungfrau]

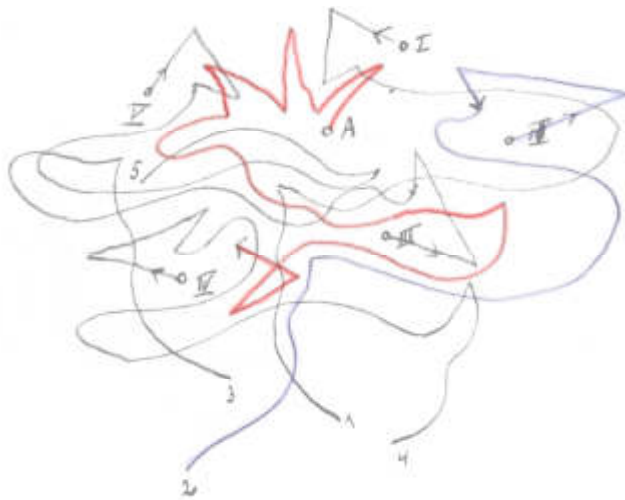
[Waage]

Wiedergabe der Formenzeichnungen Rudolf Steiners verkleinert nach Band K23 der GA. Die Heraushebung der als A bezeichneten Form und teilweise anderer Elemente im Sinne einer besseren Nachvollziehbarkeit des Textes erfolgte durch den Autor (M-I.H.)

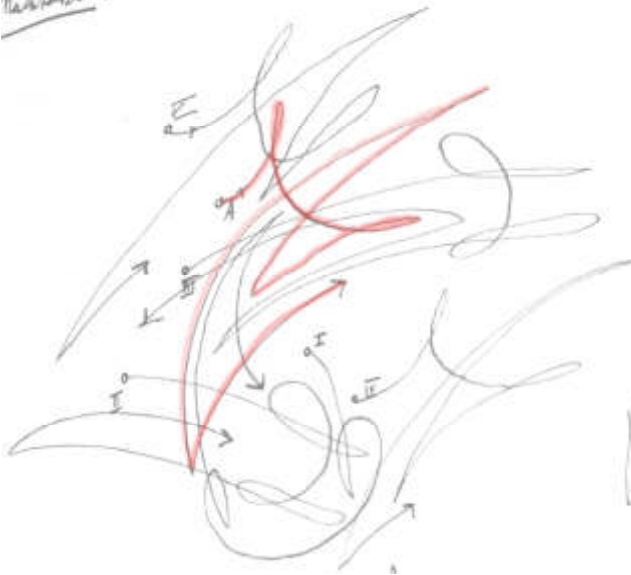
[Individualisierung
durch Skorpion;
Gefäßbildung
durch Jungfrau]



[Skorpion
wird
verwandelt
zum Adler]



Handwritten:



Sonnenmäuffen Entzossene,
Leuchtende, Welten begnadende
Geistesmächte; zu Michaels Strahlenkleid
Seid ihr vorbestimmt vom Götterdenken.

Er, der Christusbote weist in euch
Muffentragenden, heiligen Welten-Willen;
Ihr, die hellen Aetherwelten-Wesen
Trägt das Christuswort zum Muffen.

So erhebt der Christuskinder
Den erhabenden, durftenden Seelen;
Ihnen proflet euer Lichter-Wort
In der Geistesmuffen Weltzeit.

Ihr, der Geist-Erkennnis Schüler
Nehmet Michaels weises Winken,
Nehmt der Welten-Willens Liebe-Wort
In der Seelen Höhengiele wirksam auf.